

Péter Prohászka

RÖMISCHE FIBEL MIT GLADIATORENDARSTELLUNG UND  
INSCRIFT AUS PANNONIEN*Einleitung*

Ein guter Freund machte mich im Frühling 2000 auf eine sehr interessante römische Fibel aufmerksam, die F. Cs. aus Esztergom von ihrem Finder erworben hatte, und die er uns zu fotografieren und zu veröffentlichen gestattete. Auf der Fibel ist der Kampf zweier Gladiatoren dargestellt. Während es Fibeln mit Tieren und Reitern in recht großer Zahl gibt (PATEK

1942, 51–52), kennen wir kaum Fibeln mit reinen Menschendarstellungen aus römischer Zeit. Deshalb geben die Aufarbeitung und Veröffentlichung solcher Gegenstände auch einen Einblick in die lokale Provinzialkunst. Dank der Hilfe von F. Cs. gelang es sogar, den Fundort dieses wichtigen Stückes aufzuklären, der sich in der Gemarkung von Nyergesújfalu und Nagysáp in Transdanubien befindet (Abb. 1).

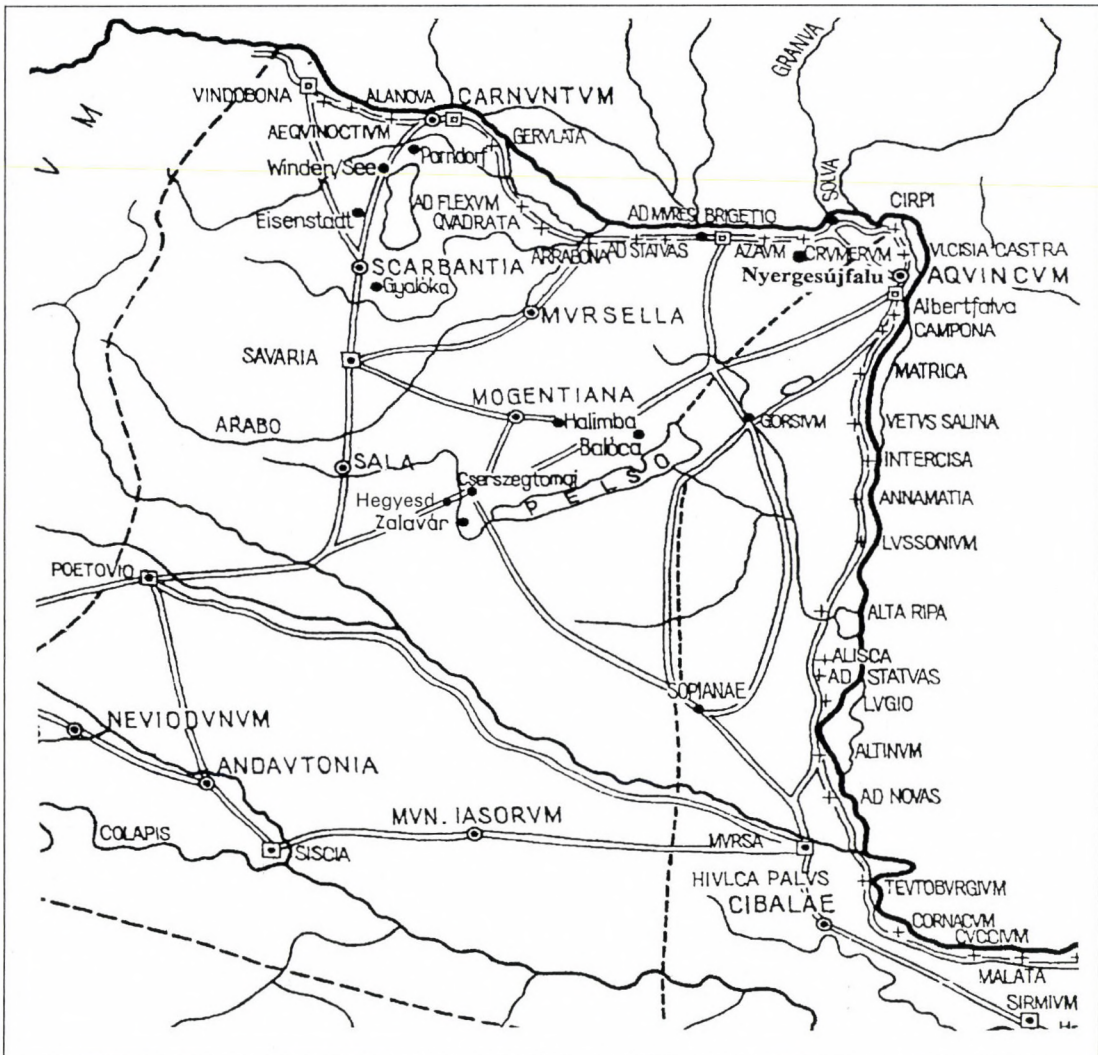


Abb. 1 Der Fundort der Fibel mit GladiatoreNDARSTELLUNG in Pannonien

### Der Fundort und seine archäologisch-historischen Beziehungen

Der Finder hatte im Gespräch mit F. Cs. den Fundort nur annähernd, also recht ungenau angegeben. Er habe die Fibel (Abb. 2) neben der Landstraße von Bajna über Nagysáp nach Nyergesújfalu, östlich von ihr gefunden. Um die Fundstelle zu präzisieren, untersuchten wir das betreffende Gebiet auch selbst. Parallel zur Straße erstreckt sich ein Hügerrücken mit

Bereich Domonkos puszta-Nagymajor II in der Nähe des N-Endes des Lehmhügels einige Seitenfragmente mit Spirallinienverzierung (MRT 5, 262, Fundort 14/17).

Entlang der Landstraße untersuchten wir ebenso das Gebiet in Richtung Nyerges. Bereits innerhalb der Verwaltungsgrenze von Nyergesújfalu waren dann im Gunyhóalj-dűlő mehrere auf Niederlassungen hinweisende Spuren zu entdecken. Neben der Straße fan-

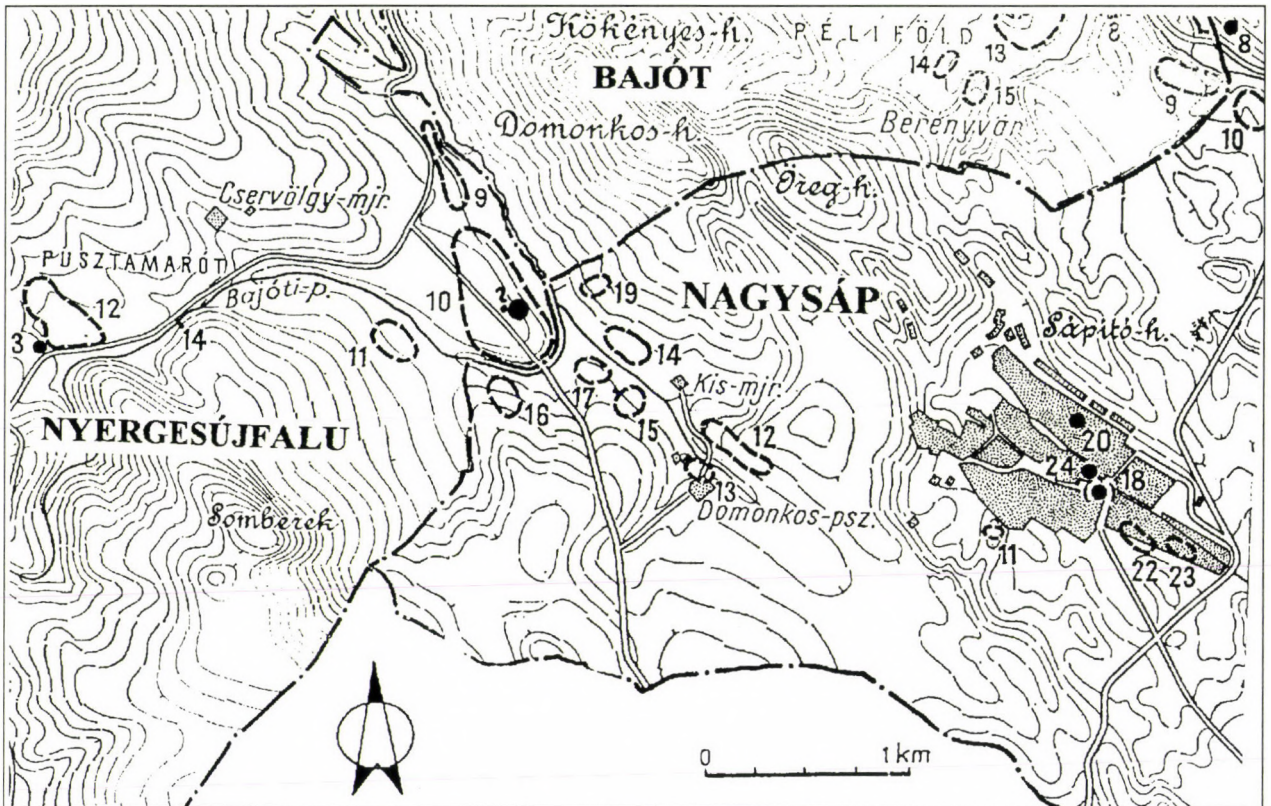


Abb. 2 Der vermutliche Fundort der Fibel von Nyergesújfalu-Nagysáp (nach den Karten von MRT 5)

einem kleinen Bach an seiner O-Seite. In der Gegend gibt es unzählige solche Bäche und Hügerrücken, auf denen zumeist Ackerbau betrieben wurde und die auch heute unter den Pflug genommen sind. So besteht beim Pflügen die Möglichkeit, Gegenstände und sonstige Zeugnisse zu finden, die an die Niederlassung des Menschen früherer Zeiten erinnern. Im Bereich von Nagysáp konnten wir aber keine auf römische Zeit hindeutenden Spuren entdecken. Der Band über das Komitat Komárom der Magyarország Régészeti Topográfiaja (Archäologische Topographie Ungarns) erwähnt vom Fundort Nagysáp-Domonkos puszta-Nagymajor I unter den verstreuten Tonscherben nur ein spätbronzezeitliches Schalenfragment (MRT 5, 262, Fundort 14/15). Etwas nordwestlich davon fand man in den 1960er Jahren im

den wir bronzezeitliche und mittelalterliche Gefäßfragmente, die mit den Angaben in der Archäologischen Topographie übereinstimmen. Denn bei einer früheren Feldbegehung hatte man auf dem Lehmhügel entlang der Straße einige spätbronzezeitliche, vielleicht zur Urnengräberkultur gehörende Randfragmente und ein pyramidenförmiges Webstuhlgewicht gefunden (MRT 5, 268, Fundort 15/10). Ebendort entdeckte man einige ins 10.–13. Jahrhundert datierte Topfwand- und -randfragmente mit Wellenlinienbündeln bzw. spiralförmig umlaufenden Linien (MRT 5, 268). An der NO- und O-Seite des Hügels fanden wir aber Spuren aus römischer Zeit, auf dem gepflügten Feld Platten aus Süttöer Marmor, Ziegel (*tegula*)-Bruchstücke sowie römische rote und streifig bemalte Schalen- und Gefäßfragmente. Neben ihnen lagen

auch verstreute größere Stücke von Naturstein. Die Angaben in der Topographie und unser Fundmaterial stimmen überein. Bei ihrer Feldbegehung haben die Mitarbeiter der Topographie (am Ende der 1960er Jahre) an der O-Seite Steine und Ziegelbruchstücke beobachtet, die auf 2–3 Steingebäude hinweisen. In den Trümmern sammelten sie Tonscherben zusammen, die ins 2.–4. Jahrhundert zu datieren sind, und zwar außer Terra sigillata aus dem 2. Jahrhundert, rot und braun streifenbemalten Krugfragmenten mit eingeritzter Wellenlinienverzierung, grauen, handgeformten Topffragmenten, Seitenfragmenten mit Kammverzierung, Henkelkrugfragmenten mit grüner und brauner Glasur bzw. Reibschalenfragmenten sonstige graue große und kleine Topfrandfragmente (MRT 5, 268, Fundort 15/10). Das Fundmaterial und die Gebäudespuren geben Grund zu der Annahme, daß dort eine römerzeitliche Villa gestanden hat.

Unserer auf das dort beobachtete Fundmaterial gestützten Hypothese nach müßte von diesem vorerwähnten Nyergesújfaluer Fundort oder aus seiner Nähe die Fibel mit Gladiatordarstellung stammen. Dort und an vielen Stellen in seiner Nähe sind Funde und Siedlungsspuren bekannt, aufgrund deren anzunehmen ist, daß es in dem von Hügeln und Bächen durchschnittenen Gebiet mehrere römische Villen bzw. Siedlungen gegeben hat. Diese vom Donaulimes kaum 15–20 km entfernte Gegend bot günstige Bedingungen sowohl für Viehzucht als auch für Landwirtschaft. Die Militärlager entlang der Donau waren in der Periode der römischen Herrschaft ein ständiger Markt für die hier erzeugten Waren (LÁNYI 1990, 222–225). So stellten unter anderen das im Gebiet von Nyergesújfalu an der Donau liegende Auxiliärlager Crumerum (TIR 34, 50) mit seiner Soldaten- bzw. daneben liegenden Eingeborenensiedlung einen Markt dar. Infolge günstiger Straßenverhältnisse (Abb. 1) waren die Verbindungen zum Legionslager Brigetio und zum Provinzialzentrum Aquincum gesichert (GRAF 1936, 94–95). Im Süden des Fundortes (in kaum 15 km Entfernung) haben wir aus dem Gebiet von Bajna (TIR 34, 33) Kenntnis von mehreren römischen Villen. Neben der Straße nach Héreg wurden 1950 im Bódisrét ins 4. Jahrhundert datierbare Gebäudereste entdeckt (MRT 5, 42, Fundort 1/45; B. THOMAS 1964, 212–213). Eine andere Villa, im Pappöldi-dűlő, wurde aufgrund der Ziegel- und Steinbruchstücke bzw. der Keramik ins 1.–2. Jahrhundert datiert (MRT 5, 38, Fundort 1/23). Noch viel interessanter aber sind die Funde, die auf Gewerbeproduktion in diesem Gebiet hinweisen. Der Esztergomer Sammler Ferenc Brenner erwarb aus Bajna das Werkzeug einer römerzeitlichen Schlosserwerkstatt, außer welchem ebenfalls von dort Glöckchen,

Gewichte und Stilusnadeln in seinen Besitz gelangten, die später das Balassi Bálint Museum ankaufte (BALOGH 1934, 49; MRT 5, 43). Die Villenwirtschaften mögen noch im 4. Jahrhundert existiert haben, worauf ein 1982 ins Museum von Esztergom gelangter spätrömischer Silberlöffel hinweist (TÓTH 1991, 85–116), der westlich vom Dorf Bajna im Sárási-dűlő gefunden wurde und vermutlich die Beigabe einer Bestattung gewesen ist.

Die mit römischen Gladiatoren verzierte Fibel stammt unserer Meinung nach von dem Fundort im Gemarkungsteil von Nyergesújfalu, wo anders als an dem von Nagysáp auch Spuren einer römischen Niederlassung bekannt sind. Hier nämlich biegt die Verwaltungsgrenze etwas aus (Abb. 2) und umfaßt den Hügelrücken, was den Finder in die Irre geführt haben mag, als er das Gebiet an der Straße nach Nagysáp als Fundort angab.

#### *Beschreibung und Parallelen der Fibel mit Gladiatordarstellung*

Die Bronzefibel zeigt das Ende des Gladiatorenzweikampfes (Abb. 3 und 4; über die Gladiatoren: FRIEDLAENDER o. J., 464–485; SCHNEIDER 1918; ROBERT 1940; AUGUET 1978; JUNKELMANN 2000b). Die Vorderseite der Fibel ist zweigeteilt: Im Bildfeld sind die Kämpfenden zu sehen, sie stehen bzw. sitzen auf einer Fläche in Rechteckform, die nur durch einen Dreizack verziert ist und ein

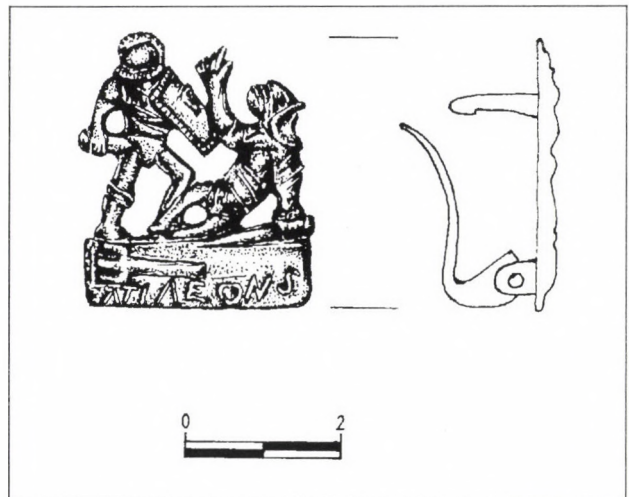


Abb. 3 Die Fibel aus der Gemarkung von Nyergesújfalu  
M = 1:1

Viertel der Fibel ausfüllt. Auf der Rückseite findet sich das für Blechfibeln typische Backenscharnier (Abb. 4, 2; THOMAS 1966, 121; RIHA 1979, 17), dessen Typ im 1. und 2. Jahrhundert in den römischen Provinzen verbreitet war. Dank dieser Verschlusskon-



Abb. 4 Vergrößerungen von Vorderseite, Rückseite und Seitenansicht der Fibel aus der Gemarkung von Nyergesújfalu

struktion konnte die Basisfläche der Fibel ungehindert mit verschiedenen Verzierungen und Gestalten (RIHA 1979, 11) versehen werden. Die dünne Nadel wurde am Unterteil mit einem Scharnier festgehalten, das von der rechteckigen Fläche verdeckt wird, während die Spitze in einem Haken auf dem Rücken der stehenden Gestalt steckt. Somit war die Nadelkonstruktion senkrecht gestaltet. Die Nadel ist am Schaft stark verbogen, so daß sie sich nicht schließen läßt. Diese Beschädigung kann vermutlich schon beim Tragen entstanden sein, da die Nadel ebenso patiniert ist wie der Fibelkörper. Die Höhe der Fibel beträgt 3,6 cm, ihre Breite 3,0 cm, die Dicke 0,3 cm und das Gewicht 14,914 g.

Die stehende Gestalt auf der Fibel ist ein schwerbewaffneter Gladiator, der in den antiken Quellen *secutor* genannt wird (LAFAYE 1896, 1584–1585; SCHNEIDER 1918, 777; MOSCO SASSI 1992, 171–172; ROCCHETTI 1961, 88, Fig. 4 und 93, Fig. 10; JUNKELMANN 2000b, 69; s. die Bewaffnung auf der Statue von Arles: KÖHNE–EWIGLEBEN 2000, 68). Zu seiner Ausrüstung gehören der große eckige Schild/*scutum* mit Umbo (AURIGEMMA 1926, 171, Fig. 105; JUNKELMANN 2000b, 76–81), der kleine runde Helm mit Kamm/*galea* (AURIGEMMA 1926, 173, Fig. 106; FACCENNA 1949–1950, 12, Fig. 4; detailliert über Helme dieses Typs: JUNKELMANN 2000b, 56–58) und das kurze Schwert/*gladius*. Fein mit Kerbschnitten ausgearbeitet sind Lendenschurz/*subligaculum* (AURIGEMMA 1926, 176, Fig. 109) Beinschiene/*ocrea* (AURIGEMMA 1926, 174, Fig. 107 und 175, Fig. 108) und Brustpanzerung (diese war allerdings keine für die *Secutores* typische Schutzbewaffnung, da diese eher ihre rechte Hand durch eine *manica* aus Metallpatten und Bandagen schützten, die allerdings auf der Fibel nicht zu sehen ist), die ihn fast unverletzlich machte. Vor ihm ist der andere Gladiator, ein *retarius* (LAFAYE 1896, 1585–1586; SCHNEIDER 1918, 777; MOSCO SASSI 1992, 162–163; JUNKELMANN 2000a, 64–69; zu seiner auf Öllampen zu findenden Darstellung s. WOLLMANN 1917) in halb liegender seitlicher Stellung – in der beide Beine zu sehen sind –, auf die linke Hand gestützt dargestellt. Er erhebt die rechte Hand mit dem ausgestreckten Zeigefinger, um das Ende des Kampfes und die Anerkennung seiner Niederlage anzuzeigen (MOSCO SASSI 1992, 70–72; JUNKELMANN 2000b, 138, von daher stammt der Ausdruck "*Ad digitum pugnare*" – "Bis zum Finger kämpfen"). Die Geste gilt aber nicht so sehr dem anderen Gladiator als dem Publikum, das später über sein Schicksal entschied. Die liegende Gestalt scheint einen Helm aufzuhaben (das ist eher damit zu erklären, daß auf dem Gußstück die Gestaltung des

Gesichts nicht geschehen ist), der allerdings nicht zur Ausrüstung eines *Retarius* gehörte. Auf seiner linken Hand ist die Bandage aus Metall und Leder mit Kerbschnitten angedeutet. Auf der linken Schulter ist der üblicherweise den Nacken der *Retiarier* schützende Panzer/*galerus* (MOSCO SASSI 1992, 105–106; JUNKELMANN 2000b, 51–52; das Exemplar aus dem 1. Jh. n. Chr. in der Sammlung des Pariser Louvre: KÖHNE–EWIGLEBEN 2000, 67, Abb. 53) zu erkennen. Der vollständige Schutz des linken Armes wurde so durch die *manica*, bestehend aus einer Bandage und dem Schulterpanzer (AURIGEMMA 1926, 156, Fig. 91 und 157, Fig. 92), gewährleistet. Den weiteren Teil ihrer Ausrüstung bildeten der auf Bauch und Lendenteil dargestellte, durch den Gürtel/*balteus* festgehaltene Lendenschurz/*subligaculum* (AURIGEMMA 1926, 176, Fig. 109) und das auf der Fibel nicht dargestellte Netz/*rete, iaculum* (JUNKELMANN 2000b, 94–95; z. B. auf einem Sigillata-Gefäß aus dem 2. Jh. KÖHNE–EWIGLEBEN 2000, 67, Abb. 52, und auf einem Relieffragment von Chester: JUNKELMANN 2000b, 95, Abb. 132). Der *Retarius* hält in der linken Hand – auf die sich der halb liegende Körper stützt – das Ende einer im Kampf zerbrochenen Stichwaffe, den Schaft eines Dreizacks/*tridens* oder *fuscina* (AURIGEMMA 1926, 170, Fig. 104; MOSCO SASSI 1992, 105; JUNKELMANN 2000b, 94). Die andere Hälfte des Dreizacks findet sich in Seitenansicht im Teil unter den Gladiatoren. Beide Gestalten bilden eine harmonische Einheit, ihre Ausarbeitung verrät sorgfältige Arbeit und einen sachverständigen Meister, da beide Gestalten in Übereinstimmung mit den Relationen des menschlichen Körpers dargestellt sind. Einzig der rechte Handrücken und die Beine des *Retarius* weisen Abweichungen von diesen Relationen auf. Während der Grund dafür bei den Beinen die Raumausnutzung und die Einheitlichkeit der Komposition gewesen sein mögen, liegt er bei der Hand und dem Zeigefinger viel eher in der Betonung der Geste.

Unter dem Bildfeld mit den Gladiatoren befindet sich die schon erwähnte 0,6x3,0 cm große rechteckige Fläche. Unter dem stehenden *Secutor* liegt der Dreizack, die andere Hälfte der Waffe, deren Schaft der *Retarius* in der Hand hält. Von der Spitze des Dreizacks an zieht sich in der unteren Hälfte der Fläche eine eingeritzte Inschrift hin. Die ersten drei Buchstaben stehen dicht nebeneinander, die ihnen folgenden fünf ziehen sich immer weiter auseinander, so daß anzunehmen ist, daß es sich nicht um eine verkürzte Wortform bzw. -formen handelt, sondern um ein vollständiges Wort. Die Buchstaben sind 0,3 cm groß, und nur die A-Buchstaben sind kursiviert, die andern zeigen die Form der lateinischen Kapital-

schrift. Aus diesen lateinischen Buchstaben ist das Wort ATIAEONS zu entziffern.

Ähnliche Fibeln wie die mit der Gladiatorendarstellung aus der Gemarkung von Nyergesújfalu sind schon früher in ungarische und ausländische Sammlungen gelangt, waren zum Teil aber unveröffent-

fentlicht. Die archäologische Sammlung des Museums für Schöne Künste in Budapest kaufte 1996 von einer Privatperson ein ähnliches Stück an (Abb. 5, 1a–b).<sup>1</sup> Das Exemplar unbekanntes Fundortes, das aber vermutlich in Ungarn entdeckt wurde, ist 2,97 cm hoch und 3,1 cm breit. Es ist ebenfalls gegossen, aber aus

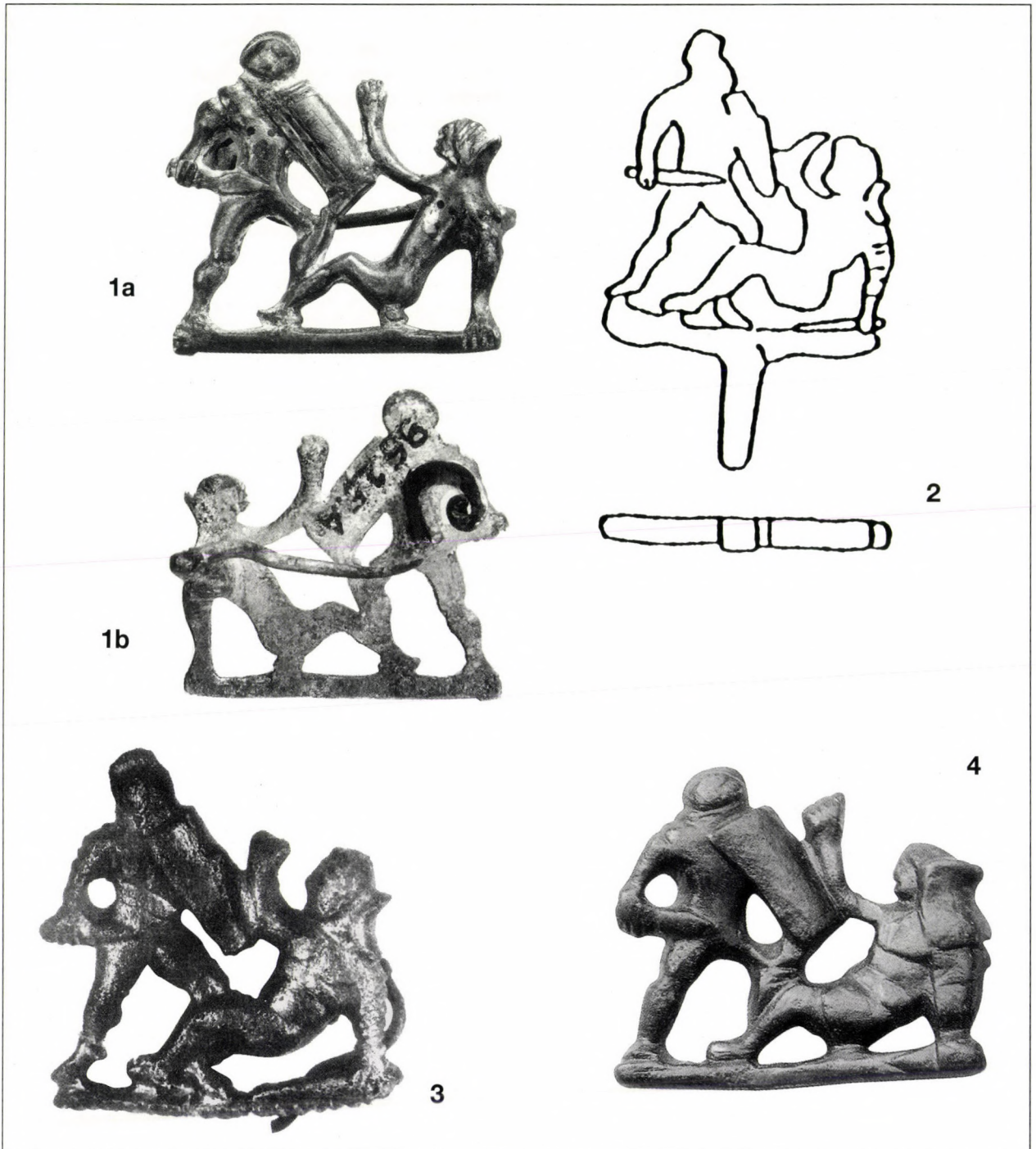


Abb. 5 1a–b: Fibel aus dem Museum für Schöne Künste in Budapest; 2: Zeichnung des Bleigußmodells von Flavia Solva (HUDECZEK 1988, 343, Abb. 5d); 3: Fibel von Hegyesd (Kom. Veszprém) (MÜLLER 1987, 17, Abb. 41); 4: Fibel unbekanntes Fundortes aus der Ausstellung in Rosenheim (DIE RÖMER 2000, 286, Abb. 247)

schlechtem Silber. Die Bildkompositionen beider Fibeln ähneln teils einander, doch fehlt bei dieser die rechteckige Fläche. So stehen bzw. sitzen die Gestalten auf dem Dreizack, dessen Ende der Retiarius in der Linken hält. Am Ende der Waffe hat man auch versucht, den dreizackigen Stichteil mittels Kerbschnitten zu bezeichnen. Weitere Unterschiede zeigen sich bei der Ausarbeitung der Bewaffnung und Panzerung der Gladiatoren bzw. der Gestaltung der Körperhaltung des Retiarius. Während bei ihm nur der Galerius hervorgehoben ist, sind beim Secutor Knie und Schildrahmen mit Kerben bezeichnet. Der Gladius in seiner Hand hat eine leicht gebogene Klinge. Statt des ausgestreckten Zeigefingers endet der Arm hier in einer Faust. Anders als beim Exemplar von Nyergesújfalu sind aber auf dieser Fibel die Gesichtszüge des Retiarius zu erkennen. Sein Rumpf und Bein sind hier in Seitenansicht – und nicht halb auf die Seite gedreht – und der Körper sitzend dargestellt. Die Nadelkonstruktion ist auch hier mit Scharnier gelöst, doch sind deren Teile auf dem Rücken beider Gestalten – waagrecht (Abb. 5, 1b) – befestigt. Nadel und Hakenteil haben sich durch den Gebrauch verbogen, und am Scharnier sind Spuren einer Reparatur zu erkennen. Aufgrund der Unterschiede stellt das Exemplar im Museum für Schöne Künste einen anderen Typ der Fibeln mit Gladiatordarstellungen dar. Ein weiteres Exemplar dieses Typs (Abb. 5, 4) tauchte in der im Mai 2000 in Rosenheim eröffneten Ausstellung *Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer* auf (DIE RÖMER 2000, 286, Abb. 247).

Die Höhe der „Rosenheimer“ verzinnten Bronzefibel beträgt dem Katalog nach 4,2 cm und die Länge 3,4 cm (DIE RÖMER 2000, 427).<sup>2</sup> Der Fundort des aus einer Privatsammlung in die Ausstellung gelangten Stückes ist unbekannt, und so ist nicht auszuschließen, daß es der Besitzer durch den Kunsthandel sogar aus Ungarn erhalten hat.<sup>3</sup> Die Ausarbeitung der Gestalten auf der Fibel ist gröber als bei der vorigen, doch ist das Gesichtsprofil des Retiarius schöner gestaltet. Schild und Körper des Secutors<sup>4</sup> sind hier nicht verziert. Subligaculum und Manica des Retiarius wurden schon in der Gußform gestaltet, ebenso wie der anders als bei den übrigen Darstellungen große Galerius. Auch hier ist die erhobene Hand zur Faust geballt, aus der nur der Zeigefinger herausragt. In der linken Hand hält er die andere für die Retiarier typische Waffe, einen Dolch/*culter* mit kurzer Spitze – s.: Gruppe III und V eines die Taten eines erfolgreichen Retiarius zeigenden Reliefs von Vigna aus dem 3. Jh., wo er mit diesem kämpft (HELBIG 1913, 600; JUNKELMANN 2000b, 17, Abb. 16) bzw. auf dem Borghese-Mosaik (ROCCETTI 1961, 85, Fig. 2) und ebenso auf einer

Bronzestatue von Pozsarevác/Viminacium (VELIČKOVIC 1972, 170–171, Abb. 100). Anders als auf der Silberfibel ist hier der Dreizack nicht dargestellt. Die Nadelkonstruktion wurde, wie die Schattierungen auf dem Foto zeigen, ebenfalls waagrecht angebracht und ist demnach identisch mit der auf dem Exemplar des Museums der Schönen Künste, doch fehlt hier die Nadel.

Noch eine Fibel ist aus Ungarn bekannt (Abb. 5.3), welche in der Sammlung des Balaton Museums in Keszthely befindet. Diese ist fast identisch mit den Stücken aus „Rosenheim“ und dem Museum der Schönen Künste, aber die weist einen Übergang zu der Fibel von Nyergesújfalu auf. Die Fibel gelangte in 1978 aus dem Fundort Hegyesd (Komitat Veszprém) Borjúskert und Máriakúti dűlő in das Museum (Inv. N. R. 79.117.31). Das aus Bronze gegossene Stück ist 3 cm hoch und 2,9 cm breit und statt einer Scharnier ist auf seiner Rückseite eine Spiralkonstruktion. Die Bewaffnungen auf den beiden Gestalten wurden mit Einkerbungen verziert, aber der Retiarius sitzt hier nicht auf den Boden bedeutende dünner Streifen sondern in der Luft. In seiner linken Hand hält das Ende einer im Kampf zerbrochenen Stichwaffe, den Schaft eines Dreizacks (MÜLLER 1987, 16, 17, Abb. 41.) wie bei der Fibel aus Nyergesújfalu.

Die Untersuchungen haben ergeben, daß die vier Fibeln mit Gladiatordarstellungen aufgrund der Bildkomposition und der Befestigung der Nadelkonstruktion zu zwei Typen zu rechnen sind. Die Exemplare von Rosenheim, Hegyesd und aus dem Museum der Schönen Künste bilden aufgrund der identischen Nadelkonstruktion und Darstellung die erste, vermutlich frühe Art und Serie. Die waagrecht befestigte Nadelkonstruktion ist wegen der sich auseinanderziehenden Kleiderfalten oftmals Beschädigungen ausgesetzt, die die verbogene Hakenkonstruktion und die Reparatur erklären können. Um dies zu verhindern, änderte man die Befestigung der Nadelkonstruktion in die Senkrechte, was auch eine Umgestaltung der Bildkomposition nach sich zog. Während beim ersten Typ der Dreizack sich in der Hand des liegenden Retiarius befand und die Basis für die stehenden/sitzenden Gestalten bildete, wurde beim anderen Typ, um die Fläche zu vergrößern und damit zugleich die Nadelkonstruktion befestigen zu können, eine rechteckige Fläche geschaffen, auf der die Gladiatoren stehen/liegen. Deren Verzierung dient die vordere Hälfte des Dreizacks, während die hintere in der Hand des Gladiators so dargestellt wurde, als sei die Waffe im Kampf zerbrochen. Die Parallelen der Bildkomposition der in der Studie vorgestellten Fibeln sind unter den Darstellungen der später noch zu zeigenden Gegenstandstypen zu suchen (Abb. 5a).

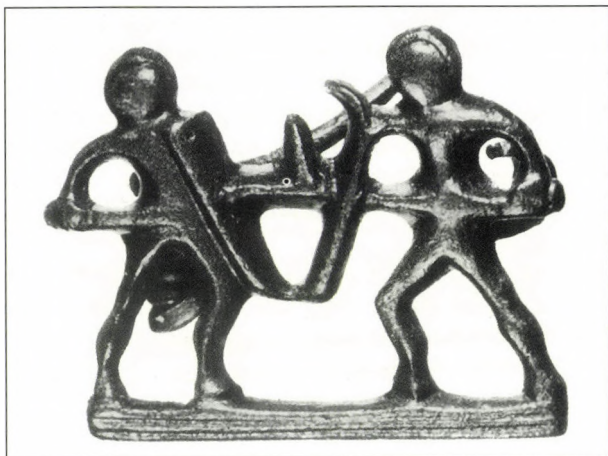


Abb. 5a Fibel von Waging am See  
(WINGHART 1984, 110, Abb. 70)

Wir kennen noch eine weitere römische Fibel mit kämpfenden Gladiatoren (Abb. 5, 3), die in der Gemeinde Waging am See in Bayern (Noricum) gefunden wurde, die aber den Zweikampf von Schwerbewaffneten (Secutores) zeigt. In der Mitte der 3,3 cm langen Bronzefibel wurden aus der Berührung von Waffen und Schilden die Buchstaben V und F gestaltet, die Abkürzung von V(tere) F(elix) (WINGHART 1984, 110). Die Befestigung dieser Fibel hat kein Scharnier, sondern besteht aus einer Spiralkonstruktion. Außer ihr wissen wir nur noch von einer Fibel mit der Darstellung eines Gladiators (Secutor), die im Katalog der Rosenheimer Ausstellung publiziert wurde (DIE RÖMER 2000, 286, Abb. 247, 427). Ihre Gestaltung erinnert an die beinernen Taschenmessergriffe, auf denen ebenfalls verschiedene Gladiatoren zu sehen sind (NAGY 1937, 194; MERCKLIN 1941, Taf. XXXVIII, 1a–1b; KÖHNE-EWIGLEBEN 2000, 134, Abb. 118). Diese Formen und Darstellungen erfreuten sich im Kreise der Provinzialbevölkerung nicht nur auf Trachtgegenständen und Schmuck, sondern auch auf Gebrauchsgegenständen großer Beliebtheit.

#### *Die Herstellung der Fibeln mit Gladiatordarstellungen und die Werkstattfrage*

Von weiteren Fibeln, die den Kampf zwischen Retiarius und Secutor zeigen und zu den beiden hier vorgestellten Typen gehören, haben wir keine Angaben. Aber bei den Ausgrabungen 1970 in Flavia Solva in Noricum (Österreich) fanden die Archäologen im Bereich der Insula XXX die Geräte einer Metallwerkstatt (HUDECZEK 1972, 25–27, HUDECZEK 1973, 33–56), und unter den verschiedenen Schmuck- und Fibelformen befand sich auch ein Blei- und Gußmodell (Abb. 5, 2; HUDECZEK 1988, 343, Abb. 5), der zur

Fertigung der Fibeln des ersten Typs verwendet worden sein mochte.

Die hier vorgestellten Fibeln wurden im Schalenguß aus Bronze oder Silber hergestellt und dann die Verzierung in Panzer und Waffen eingeritzt und eingraviert. Dieses in römischer Zeit häufige Gußverfahren wurde im ganzen Reich verwendet (THOMAS 1966, 123). Im nördlichen Stadtteil von Flavia Solva, in einem Haus in der südwestlichen Ecke der Insula XXX, fanden sich in einem mit Bronzeblech verzierten Kästchen jene Gußmodeln (HUDECZEK 1973, 41–42; HUDECZEK 1972, 25), von denen einer identisch mit den Fibeln des ersten Typs ist. Mit dem Gussform ist selbständig identisch die Fibel von Hegyesd (Komitat Veszprém), welche darauf deutet, dass diese Fibel in Flavia Solva hergestellt worden wäre. In der Zeichnung des Bleimodells sind deutlich die Umriss der Gestalten und der Gladius sowie an der Schulter des Retiarius der Galerius zu erkennen. Den Gebrauch der Formen stellte man sich anfangs so vor, daß man das in Lehm eingebettete Blei ausschmolz und an seine Stelle Bronze hineingießt. Die neueren Forschungen haben aber darauf hingewiesen, daß mit Hilfe der Formen gewisse Gegenstandstypen in Serie produziert werden konnten. Indem man das Bleimuster in feuchten Lehm drückte, entstand die Form, die nach Brennen des Lehms den Meistern zur Verfügung stand, um sie mit Bronze auszugießen (zu den Gußtechniken: DRESCHER 1973, 55–59; FOTZ 1980, 345–349). Natürlich wurden diese Muster aus Blei oder Bronze mittels Guß hergestellt (HUDECZEK 1988, 342), so daß die Formen auch vervielfältigt werden konnten. Nach Zerschlagen der Lehmform wurden die Rohstücke weiter verfeinert und verziert. Diese Nacharbeiten geben die Erklärung dafür, warum sich unter den Fibeln identischer Form nicht zwei völlig gleiche Stücke finden (RIHA 1979, 25, 36). Dasselbe ist auch an den hier vorgestellten Fibeln mit Gladiatordarstellungen zu beobachten, deren Form identisch, deren Flächenbearbeitung aber unterschiedlich ist. Während beispielsweise auf der Fibel im Museum der Schönen Künste der Retiarius einen Dreizack in der Hand hält, hat der Meister auf dem Rosenheimer Exemplar einen Dolch geformt. Die Unterschiede in der Bewaffnung, bei den Körperdetails sowie der Profilgestaltung bzw. der Ausarbeitung von Hand und Zeigefinger lassen sich gerade mit diesen Nacharbeitungen erklären. Aufgrund des in Flavia Solva gefundenen Gußmodells sowie der Spuren, die in der Umgebung des Fundortes auf Gewerbetätigkeit hinweisen, kann eine der Werkstätten der Fibeln in der Stadt in der östlichen Hälfte Noricums vermutet werden.

Ebenso mochten aber solche Fibeln auch in anderen Provinzen an der Donau, so in Pannonien,

hergestellt worden sein, denn halbfertige Bronzegegenstände sind aus dem Legionslager von Brigetio bekannt, wo auch Gußmodellen für einfachere Fibeltypen gefunden wurden (B. BÓNIS 1986, 301–306). Aufgrund der Untersuchung der in der Umgebung gefundenen Statuen kann in Brigetio eine Werkstatt für Bronzestatuen vermutet werden (PAULOVICS 1935, 21–26). Daneben kennen wir noch aus Aquincum und zahlreichen größeren pannonischen Siedlungen Spuren solcher Tätigkeit (SZABÓ 1990, 130–151), und da sich die Herstellung von Bronzeplastiken nicht scharf von der Fibelherstellung unterscheidet (RIHA 1979, 37), konnten in den dortigen Werkstätten auch Gegenstände solchen Typs produziert werden. Sogar in den kleineren Villen finden sich Zeugnisse der Metallbearbeitung, wie etwa am Fundort Bajna bei Nyergesújfalu, von wo – wie erwähnt – das Material einer ganzen Schlosserwerkstatt mitsamt des Werkzeugs ins Museum kam, mit dessen Verwendung der Meister auch kompliziertere Motive gestalten konnte. Außer Fibeln verschiedenen Typs konnten diese Werkstätten auch Statuen bzw. Schmuck in großer Zahl für die Bevölkerung der Provinzen produzieren, wovon aber nur vereinzelte Beispiele auf die Nachwelt geblieben sind. Bei den Fibeln mit Gladiatordarstellungen können wir bisher nur eine einzige Werkstatt im norischen Flavia Solva vermuten, aber es ist nicht auszuschließen, daß diese auch in anderen Provinzen des Donaugebietes – so auch in Pannonien – produziert wurden. Die Herstellungszeit der Fibeln ist aufgrund der Ergebnisse der Ausgrabungen in Flavia Solva und der Untersuchung des Fundortes Nyergesújfalu ins 2.–3. Jahrhundert zu datieren.

*Die Entstehung und Geschichte der Gladiatorenspiele sowie die Verbreitung ihrer Darstellungen im Römischen Reich und in Pannonien*

Die von den Etruskern stammenden Gladiatorenspiele erschienen im 3. Jahrhundert v. Chr. in Rom. Die Quellen erwähnen sie erstmals 264 v. Chr., als die Söhne von D. Iunius Brutus Pera drei Paar Gladiatoren zum Gedenken ihres Vaters auftreten ließen (BALTROSCH 1988, 324–327; WEEBER 1994, 10). Danach waren Gladiatorenkämpfe lange Zeit Bestandteil der Bestattungszeremonie und des Totenkultes (MALTEN 1923–24, 329–331). Da diese von Privatleuten veranstaltet wurden, wurden sie auch von diesen finanziert. Seit dem Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. begann man die Gladiatoren als Kämpfer für militärische wie für politische Zwecke einzusetzen. Zur Erreichung politischer Ziele veranstaltete man immer häufiger Spiele, die von den Bestattungsplätzen auf das Forum der Städte verlegt wurden. Die politischen Kämpfe im letzten Jahrhundert der römischen

Republik ließen aber den Gewinn der Volksgunst in den Vordergrund treten. Um ein Amt zu erhalten, bemühten sich die führenden Politiker, immer glänzendere und großartigere Festspiele zu veranstalten. Gladiatoren auftreten zu lassen, war eine vorzügliche Propagandamöglichkeit, und so verschob sich die Betonung von der Trauerzeremonie zum Spektakel. Auf diese Weise begann der Prozeß, der zu dem von Juvenal formulierten und seither so viel zitierten Ergebnis geführt hat: panem et circenses (Iuv., Sat. 10. 78–81; WEEBER 1994). Während aber die ersten Kaiser der Julier-Claudier-Dynastie aus finanziellen Überlegungen heraus derartige Veranstaltungen einzuschränken versuchten, nahm diese Art der Unterhaltung später großen Aufschwung. Natürlich konnten die provisorischen Bauwerke das enorm gewachsene Interesse nicht befriedigen, und so entstand die eigentümliche Form des Amphitheaters. Das erste derartige Bauwerk imitierte noch die gewohnten halbkreisförmigen Theater; da aber dieses aus Holz errichtet wurde, stellte man einfach zwei von ihnen einander gegenüber. Nach diesem Vorbild baute man im Laufe des 1. und 2. Jahrhunderts der Reihe nach steinerne Amphitheater in Italien, an Rhein und Donau bzw. in den afrikanischen Provinzen.

Diese Attraktionen, bei denen Gladiatoren auftraten, waren jedoch nicht auf Rom allein beschränkt. Sie wurden im Alltagsleben Italiens, ja sogar auch der Provinzen immer üblicher. Außer der kaiserlichen Regierung veranstalteten auch die Anwärter auf ein lokales Amt Spiele als Munera (FORA 1996). Über derartige Tätigkeiten informieren die verschiedenen Inschriften, in denen auch die Kosten und die Zahl der eingesetzten Gladiatoren genannt werden (eine detaillierte Analyse der Inschriften: TUMOLESI 1980; FORA 1996). Über die Veranstaltung von Spielen gibt es bis ins 4. Jahrhundert fortlaufend Quellen, und selbst in der Krisenzeit im 3. Jahrhundert erfreuten sie sich großer Beliebtheit. Mit dem Einfluß des Christentums ist zu erklären, daß Konstantin der Große 325 diese Spektakel im Osten des Reiches durch Verordnung verbietet; im westlichen Reichsteil veranlaßte erst 399 Kaiser Honorius Maßnahmen zur Schließung der Gladiatorschulen, was die Einstellung der Spiele am Anfang des 5. Jahrhunderts nach sich zog (SCHNEIDER 1918, 771–772; VILLE 1960, 291–327).

Die Gladiatorenspiele zu Ehren verstorbener Ahnen wurden zur Zeit der römischen Republik schnell zu einem Statussymbol, und da die Veranstalter den Ruhm auch später ernten wollten, waren sie bestrebt, diese zu verewigen. Wie Plinius d. Ä. berichtet (Plinius, Nat. Hist. XXXIII, 52), war C. Terentius Lucanus (2. Jh. v. Chr.) der erste, der ein riesiges

Tafelbild mit der Darstellung der von ihm veranstalteten Spiele im Diana-Hain von Nemi aufstellte (SCHNEIDER 1918, 762–763). Später wurden diese Bilder, die den Kampf der Gladiatorenpaare zeigten, auch auf den Foren aufgehängt. So verwundert es nicht, daß sie zur Mode wurden und bei der plastischen Verzierung der Grabmale ähnliche Darstellungen entstanden. Unter diesen ragt das Relief des Grabmals von Iulius Storax, einem *sevir augustalis* aus Amiternium (Chieti), mit dem *munus gladiatorium* hervor (HELBIG 1913, 226–227; ROBERT 1949, Pl. XIX; KÖHNE-EWIGLEBEN 2000, 56, Abb. 32). Auf ihm erscheinen neben den kämpfenden Gladiatoren auch die Darstellungen der Amtsträgerschaft. Zahlreiche ähnlich verzierte Grabbauten wohlhabenderer Männer aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. bis zum 1. Jahrhundert n. Chr. oder deren Überreste kennen wir aus Rom (über die Reliefs FACCENNA 1949–1950; FACCENNA 1956–58) wie auch aus Pompeji, von wo das Relief von M. Umbricius Scaurus besonders hervorzuheben ist (TUMOLESI 1980, Tav. III; HÖNLE-HENZE 1981, 43–50). Im Laufe der späteren Jahrhunderte ist außer den mit Gladiatoren verzierten Grabmalen auch die Herstellung anderer Reliefs im Gebiet des Römischen Reiches bekannt.

Das Erscheinen und die Verbreitung der Gladiatorenspiele im 1. Jahrhundert n. Chr. in den verschiedenen Teilen des Reiches hatte auch Einfluß auf das Alltagsleben in den Provinzen, denn in den Städten entstanden überall Lager von Anhängern einzelner politischer Gruppen bzw. Gladiatoren (FRIEDLAENDER o. J. 484; KUZSINSZKY 1891, 90; ROBERT 1940, 24–27). Die Gladiatoren und unterschiedlichen Spiele spiegelten sich auch immer mehr in der Alltagsmode wider (VILLE 1981, 334–339; WEEBER 1994, 8). Die Reichen verewigten die Spiele bei der Verzierung ihrer Villen oder Häuser. So erschienen die Motive der Reliefs von den Grabbauten nacheinander auf den Mosaiken römischer Gebäude. Einen Einblick in die Spiele bieten die Gestalten auf dem umlaufenden Saum am Rand des Mosaiks der Zlitener Villa in Afrika, das von der Forschung ans Ende des 1. Jahrhunderts datiert wird (AURIGEMMA 1926; VILLE 1963, 147–150; die neuere Analyse: HÖNLE 1982, 22–28). Auch in den europäischen Gebieten fanden sich Mosaiken mit ähnlichen Szenen. Ins 2.–3. Jahrhundert datierbare Gebäude und ihre Mosaiken in Deutschland, in Nenning (PARLASCA 1959, 35–37) und Augsburg (PARLASCA 1959, 101), in der Schweiz, in Augusta Raurica (BERGER-JOOS 1969–1970, 3–106), beweisen die Beliebtheit der Gladiatordarstellungen (NAGY 1934, 78; PARLASCA 1959, 22). Das schönste von diesen und auch heute zu bewundern ist das Borghese-Mosaik, das den

Fußboden des Saales einer Peristyl-Villa verzierte und 1834 gefunden wurde (ROCCHETTI 1961, 79–115). Auf diesem Werk aus dem 4. Jahrhundert sind außer den Darstellungen auch die Namen der Gladiatoren und ihre Leistungen aufgeführt.

Die Gladiatorenspiele beeinflussten nicht nur den Wohnraumschmuck der Wohlhabenderen, sondern auch die Kleinkunst (WEEBER 1994, 8), was sich an zahllosen Statuen und den Darstellungen an Öllampen und Keramiken betrachten läßt. Am verbreitetsten waren die verschiedensten Öllampen, die in großer Zahl auch aus Pannonien bekannt sind (Abb. 8, 1; IVÁNYI 1935; RNJAK 1979) und auf denen sämtliche Gladiatortypen vertreten sind (zu den Öllampen mit Gladiatordarstellungen: LOESCHKE 1919, Taf. IX–X; WOLLMANN 1917). Darstellungen ähnlich hohen Niveaus bieten die Medaillons auf Reliefkeramiken (DESBAT 1980–81, 127–133) und die Terra-sigillata-Gefäße, vor allem aus gallischen und germanischen Werkstätten, auf denen einzelne und paarweise *Secutores* ebenso wie andere ihrer Kampfgenossen zu finden sind (DÉCHELETTE 1904, 97–101; HERMET 1934, 25–27, Pl. 21–24; OSWALD 1964, 76–79, Pl. XLVIII–XLIX). Dank des Handels entlang der Donau gelangten diese Waren in großer Zahl auch ins Gebiet Ungarns, und die Darstellungen auf ihnen dienten vielfach als Vorbild für die Verzierung anderer Gegenstände. Außer Keramiken kommen in Britannien und den westlichen Provinzen häufig Glasgefäße mit Gladiatordarstellungen zum Vorschein, die aus Werkstätten in den germanischen Provinzen stammen (KISA 1908, 693–740; Krüger 1909, 354–367; Behrens 1926–27, 62–77; COLLINGWOOD-WRIGHT 1991, 91–95). Den Kampf in der Arena zeigt eine Gemme aus dem 1. Jahrhundert (HILLER 1979, 105, Abb. 88), die in ihrer Art einmalig ist. Gladiatoren darstellende Bronzestatuen waren weit verbreitet, und es blieben sogar Bronzegegenstände erhalten, die nach Teilen ihrer Ausrüstung gestaltet waren, wie das Bronzebalsamarium in Form eines Gladiatorenhelms/*galea* von Odessos (MINČEV 1974, 94, Pl. 3, 2).

In Pannonien kennen wir viele Denkmäler im Zusammenhang mit den Gladiatorenspielen, die beweisen, daß sie sich ähnlich wie in den übrigen Teilen des Reiches auch hier schnell verbreiteten. Am bedeutendsten sind zweifellos die pannonischen Amphitheater (MÓCSY 1962, 772–773; HAJNÓCZI 1973, 127–150; TÓTH 1978, 272–275). Im 2. Jahrhundert wurden mehrere von ihnen bei den größeren Städten errichtet. In Carnuntum und Aquincum befriedigten je zwei von ihnen die Bedürfnisse der bürgerlichen wie der Militärbevölkerung (KUZSINSZKY 1891, 83–95; SZILÁGYI 1956, 19–20, 70–71). Weiter

wurde je eines in Scarbantia (STORNÓ 1941, 201–216) und Vindobona (MÓCSY 1962, 772) freigelegt. Die wachsende Bedeutung Brigetios zeigt, daß dort ebenfalls ein Amphitheater für die lokalen Bedürfnisse errichtet wurde, welches Reisende im 18. Jahrhundert noch mit eigenen Augen sahen. Außerdem kennen wir in Pannonien noch ein Hippodrom in Sirmium und ein Theater in Savaria, wo ebenfalls Gladiatoren auftreten konnten (MÓCSY 1962, 772; HAJNÓCZI 1973, 130–145). Bei der Freilegung des Amphitheaters der Bürgerstadt von Aquincum fand sich eine Steinplatte, die aufgrund ihrer Bearbeitung mit den Wettabschlüssen der Zuschauer auf die Gladiatoren in Zusammenhang gebracht werden kann (TÓTH 1978, 282–283).

In Pannonien gibt es kaum inschriftliche Quellen über die von der lokalen Führungsschicht und der kaiserlichen Administration veranstalteten Gladiatorenspiele. Deshalb sind die der Göttin Nemesis geweihten Altäre so wichtig, die in enger Beziehung mit den verschiedenen Spielen stehen. Nemesis als Göttin der Kampfregeln und Maße wurde in der römischen Kaiserzeit zur Schutzgöttin der Gladiatoren und Athleten (HERTER 1935, 2372; LATTE 1960, 336). Darauf weisen auch ihre Darstellungen und die Nemeseen am Eingang der Amphitheater hin (zum Nemesis-Kult: PREMERSTEIN 1890, 403–412; SCHWEITZER 1931, 177; VILLE 1960, 288). Der Nemesis gewidmete Altäre kennen wir von mehreren Fundorten in Pannonien, an denen es auch Quellen über Gladiatorenkämpfe gibt (HERTER 1935, 2361; BOULEY 1989, 115–119; s. Aquincum: Kuzsinszky 1891; NAGY 1942, 565; Savaria: FETTICH 1920–22; Scarbantia: STORNÓ 1941). Außerdem nennt sich ein Legionärsveteran auf einer Inschrift in Sopron/Scarbantia (RIU I. 185) selbst *magister lud(i)* oder *lud(orum)*, ein Ausdruck, mit dem die Ausbilder in den Gladiatorschulen, die Fechtmeister, bezeichnet wurden (TÓTH 1978, 281). Zwar kennen wir aus Ungarn auch Steinreliefs, die sich auf Spiele in der Arena – *venatio*/Tierkampf – beziehen, jedoch ist auf dem von István Paulovics veröffentlichten Steindenkmal von Dunaújváros/Intercisa (PAULOVICS 1923–26) kein Gladiatorenkampf, sondern eine mythologische Szene dargestellt (s. Antal Heklers Beobachtung am Ende seiner Studie, PAULOVICS 1923–26, 137).

Außer auf Öllampen und Terra sigillata wurden noch mehrere Gladiatordarstellungen in Pannonien gefunden, wie etwa die Graffiti von Buda/Aquincum (NAGY 1937, 183, Abb. 2), von wo auch ein Ziegelbruchstück mit der Abbildung eines Retarius bekannt ist (NAGY 1937, 183, Abb. 1). Ein Ziegel mit Secutor fand sich in Vinkovci (HOFFILLER 1915–1919, 190, Sl. 107). In den Keramikwerkstätten von Aquincum

sind sogar die Modeln der Gladiatorenverzierungen erhalten, wie der Secutor-Stempel in der Töpfersiedlung am Gaswerk (KUZSINSZKY 1932, 197) und der Öllampenmodeln in Form eines Gladiatorenhelms von der Töpfersiedlung Kiscelli utca (NAGY 1937, 186, Abb. 4, 187–189; zu den Helm-Öllampen: GREIFENHAGEN 1975, 109–114) zeigen. Unter den Glasgefäßen verdienen der Diceus-Becher von Sopron Erwähnung, auf dem als umlaufende Verzierung im unteren Feld kämpfende Gladiatoren zu sehen sind (BELLA 1894, 392–394), und das gravierte Glas von Aquincum (NAGY 1937, 190, Abb. 7). Des weiteren erscheinen sie auf beinernen Messer- und Taschenmessergriffen, die mit Vorliebe in der Form eines Secutors oder Murrillos gestaltet wurden (MERCKLIN 1940, 339–352). Besonders fein bearbeitet ist der beinerne Messergriff, der bei den Ausgrabungen in Aquincum-Papföld gefunden wurde (NAGY 1937, 194, Abb. 10–12).

Bei den Metallgegenständen sind die Statuen in größter Zahl vorhanden (die einzelnen Typen: REINACH 1908, 194–195; REINACH 1910, 112–113), die sich vor allem in den wichtigeren römischen Siedlungen finden. Der bedeutendste von ihnen ist in Pannonien bis heute der Fundort Szöny/Brigetio (PAULOVICS 1942, 234–240), außerdem sind von Carnuntum einige Stücke bekannt (FLEISCHER 1966, 65; FLEISCHER 1967, 146–148), und aus der Gemeinde Laab im Walde die Statue eines auf einem Phallus reitenden Secutors (FLEISCHER 1966, Taf. 107, Nr. 199). Auf dem Griff eines Strigilis-Bruchstückes von Dunaszekcső ist ein thrakischer/*thraex* Gladiator in voller Bewaffnung dargestellt (NAGY 1931, 269–270). Die kleinen Secutor-, Murrillo- und Retarius-Statuen zeigen vielfach auch die Eigenheiten der lokalen Mode. Árpád Nagy veröffentlichte in seiner Studie ein interessantes bronzenes Glöckchen/*tintinnabulum* unbekanntes Fundortes (Abb. 8, 3), die ein Amulett gewesen sein kann (NAGY 1992, 89–96). Auf ihrem Mantel ist der Kampf je zweier Gladiatoren zu sehen, und oben ist griechisch die Inschrift „Gute Waffen, viel Glück!“ eingeritzt, als Hinweis auf den zweifelhaften Ausgang der Spiele. Aufgrund der im Amphitheater von Ulpia Traiana gefundenen Gladiatorstatue ist anzunehmen, daß solche Stücke bei den Spielen auch gehandelt wurden (FLOCA 1973, 131–135; ALICU 1997, 40–45; über die dazischen Spiele und ihre Erinnerungsstücke: MOGA 1983; OPREANU 1984; MOGA 1986–87; ALICU–OPREANU 2000). Die Fibeln mit Gladiatordarstellungen wurden zusammen mit den erwähnten Gegenständen für den lokalen Bedarf gefertigt, der durch die große Popularität der Gladiatorenspiele und ihre Mitwirkenden bei der Provinzialbevölkerung erklärt wird.

### Die ikonographischen Parallelen der Fibeln mit Gladiatorendarstellung

Die Kampfteilnehmer auf den Fibeln – Secutor und Retiarius – gehörten zur beliebten Thematik der Gladiatorendarstellungen. Die in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. entstandenen Typen (Ersterwähnung: Sueton, Caligula 30, 3) erfreuten sich immer großer Beliebtheit beim Publikum, was sich auch an der großen Zahl von Darstellungen zeigt. Eines der interessantesten Steinreliefs, das im Triester Museum aufbewahrt wird, zeigt einen auf einem Podium stehenden Retiarius und den ihn angreifenden Secutor (MEIER 1890, 161–166; LAFAYE 1896, 1583, Fig. 3582). Auf den kaiserzeitlichen Mosaiken (z. B. Nening: PARLASCA 1959, Taf. 37; Zliten: AURIGEMMA 1926, 264, Fig. 99) sind sie dann schon zu wichtigen Bestandteilen der Bildkomposition geworden. In größter Zahl sind sie aber auf den verschiedensten Keramiken zu sehen (DÉCHELETTE 1904, 102, 120; HERMET 1934, Pl. 21, 149–151; DESBAT 1980–81, 132, J. 211). Auf ihnen stehen die beiden Gladiatoren entweder zum Kampfe bereit oder kämpfen bereits; so etwa auf dem Trierer Amulett aus Keramik, das in einem Brunnen gefunden wurde (Abb. 8, 2; STEINER 1930, 252; KYLL 1966, Taf. 9) oder auf dem Kramikmedaillon von St. Laurent (DESBAT 1980–81, 132, J. 211, 133). Man kann aufgrund der Lebensbilder auf den Öllampen fast jedes Kampfdetail rekonstruieren (WOLLMANN 1917, 147–148), doch bezüglich der Szene auf der Fibel stehen nur wenige Darstellungen zur Verfügung.

Der spielgeschichtliche Hintergrund der Szene war folgender: Das aus Secutor und Retiarius bestehende Gladiatorenpaar kämpfte nach dem Einzug in die Arena miteinander, wobei es das Ende des Kampfes bedeutete, wenn einer der beiden verwundet wurde und nicht weiterkämpfen konnte oder wollte. Dann senkte er die Waffen (*arma submittere*), erhob den linken Arm und streckte den Zeigefinger nach oben oder erhob die linke Faust. Die andere Methode war, seine Hände auf dem Rücken oder Bauch zu verschränken und so die *missio* zu erwarten. Danach entschied das Publikum über sein Schicksal, und zwar bei guten Kämpfern oftmals auf Gnade. Da der erhobene Zeigefinger das Ende des Kampfes bedeutete, entstand der Ausspruch, *Ad digitum pugnare – Bis zum Finger kämpfen* (SCHNEIDER 1918, 782; MOSCO SASSI 1992, 70–72; JUNKELMANN 2000b, 138). Diese Szene, das Kampfende des Gladiatorenpaars, wurde auch auf den hier untersuchten Fibeln festgehalten.

Darstellungen der Gladiatoren in dieser Körperhaltung sind von mehreren Werken bekannt, so vom Gladiatorenfresko des Pompejaner Grabmals von C. Vestorius Priscus (WAHL 1977, Taf. 24), wo al-

lerdings zwei *sammis* gegeneinander kämpfen. Dasselbe trifft auf den Grabstein des Diodoros *provocator* (über die Provocatoren: SCHNEIDER 1918, 777; JUNKELMANN 2000b, 114–116) von Amisos (2./3. Jh.) zu (Abb. 10; ROBERT 1948, Pl. XI; JUNKELMANN 2000b, 31, Abb. 40), auf dem er mit zwei Schwertern in den Händen dem Zuschauer zugewendet als Sieger steht, während sein Gegner Demetrius, ebenfalls ein Provocator, sitzend die rechte Hand hebt. Nach Aussage der Inschrift hat aber Diodoros, weil er



Abb. 6 Die Gladiatorsäule von Tatavevo (Bulgarien) (WELKOV 1940–42, 217, Abb. 310)

seine vorteilhafte Situation nicht ausnutzte, den Kampf und sein Leben verloren.

Anders als bei ihnen liegt auf dem Mosaik Der Sieg des Astyanax (Madrid), das den Kampf zwischen dem Secutor Astyanax und dem Retiarius Kalendio zeigt, unter dem sitzenden Retiarius sein Dreizack (FREIJEIRO 1950, Fig. 8), hier aber zeigt er mit dem Dolch in seiner Hand auf den anderen Gladiator

und nicht mit seinem Zeigefinger. Auf dem im britannischen Colchester/Camulodunum gefundenen, ans Ende des 2. – Anfang des 3. Jahrhunderts datierten Gefäß mit Barbotinverzierung (Abb. 7, 1) zeigt ein stehender Retiarius seinen Finger dem gegnerischen Secutor, und der Dreizack befindet sich unter beiden Gladiatoren (TOYNBEE 1963, 190).



Abb. 7 1: Mit Gladiatordarstellungen verziertes Gefäß von Colchester (TOYNBEE 1963, Fig. 177); 2: Fladenbackform von Savaria/Szombathely

Eine mit den Fibeln fast völlig übereinstimmende Szene befindet sich auf der Öllampe im St.-Donato-Museum von Zara (Abb. 8,1; WOLLMANN 1917, 164), mit dem einzigen Unterschied, daß der Secutor nicht in Seitenansicht, sondern dem Zuschauer zugewendet die Entscheidung des Publikums erwartet (WOLLMANN 1917, BEILAGE VI, Abb. 18). Dasselbe trifft auf den Grabstein von Tatarevo (Bulgarien) aus dem 2./3. Jahrhundert zu (Abb. 6), dessen Rundplastik ebenfalls das Ende des Kampfes eines Secutors und eines Retiarius zeigt, dort allerdings steht der Schiedsrichter hinter den beiden Gladiatoren, und auf der Säule ist eine Orgel zu erkennen (WELKOV 1940–42, 217, Abb. 310; ROBERT 1949, 135; JUNKELMANN 2000b, 47, Abb. 61). In der

griechischen Inschrift auf der Säulenbasis fungiert der Sieger, der Secutor Epiptas, als *pulsator*, was eine Bezeichnung für die Secutores war (COLIN 1954, 51–56; vgl. JUNKELMANN 2000b, 46, nach dessen Meinung es sich hier eher um den Beinamen des Secutors handelt). Mit der Fibel identische Darstellungen kennen wir aber nicht nur aus fernen Provinzen, sondern auch aus Pannonien. Zu Beginn der 1820er Jahre fand man bei Erdarbeiten in Szombathely eine Fladenbackform aus Ton (Abb. 7, 2; HALITZKY 1823; ALFÖLDI 1938, 338, Taf. LXVIII, 2a–b), die ikonographische Verwandtschaft mit den hier untersuchten Fibeln aufweist. Der Unterschied liegt allein in der offeneren Komposition und darin, daß der Dreizack sich über den Gestalten befindet.

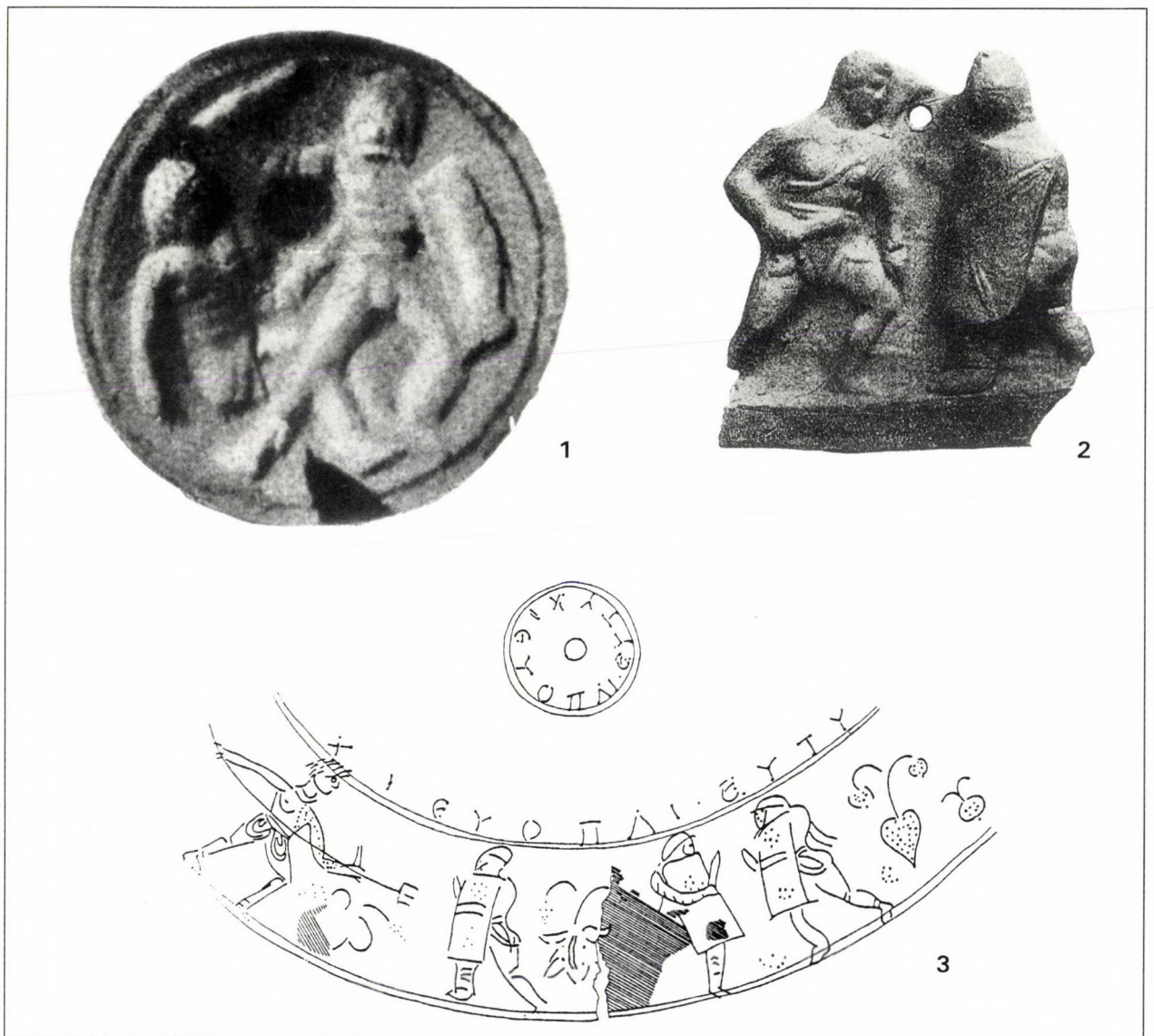


Abb. 8 1: Szene auf einer Öllampe mit Gladiatorenkampf von Zara (WOLLMANN 1917, BEILAGE VI, Abb. 18); 2: Terrakottavotiv mit Gladiatorenkampf von Trier (KYL 1966, Taf. 9); 3: Zeichnung der Verzierung auf dem Glöckchen im Museum der Schönen Künste, Budapest (NAGY 1992, 19, Fig. 9)

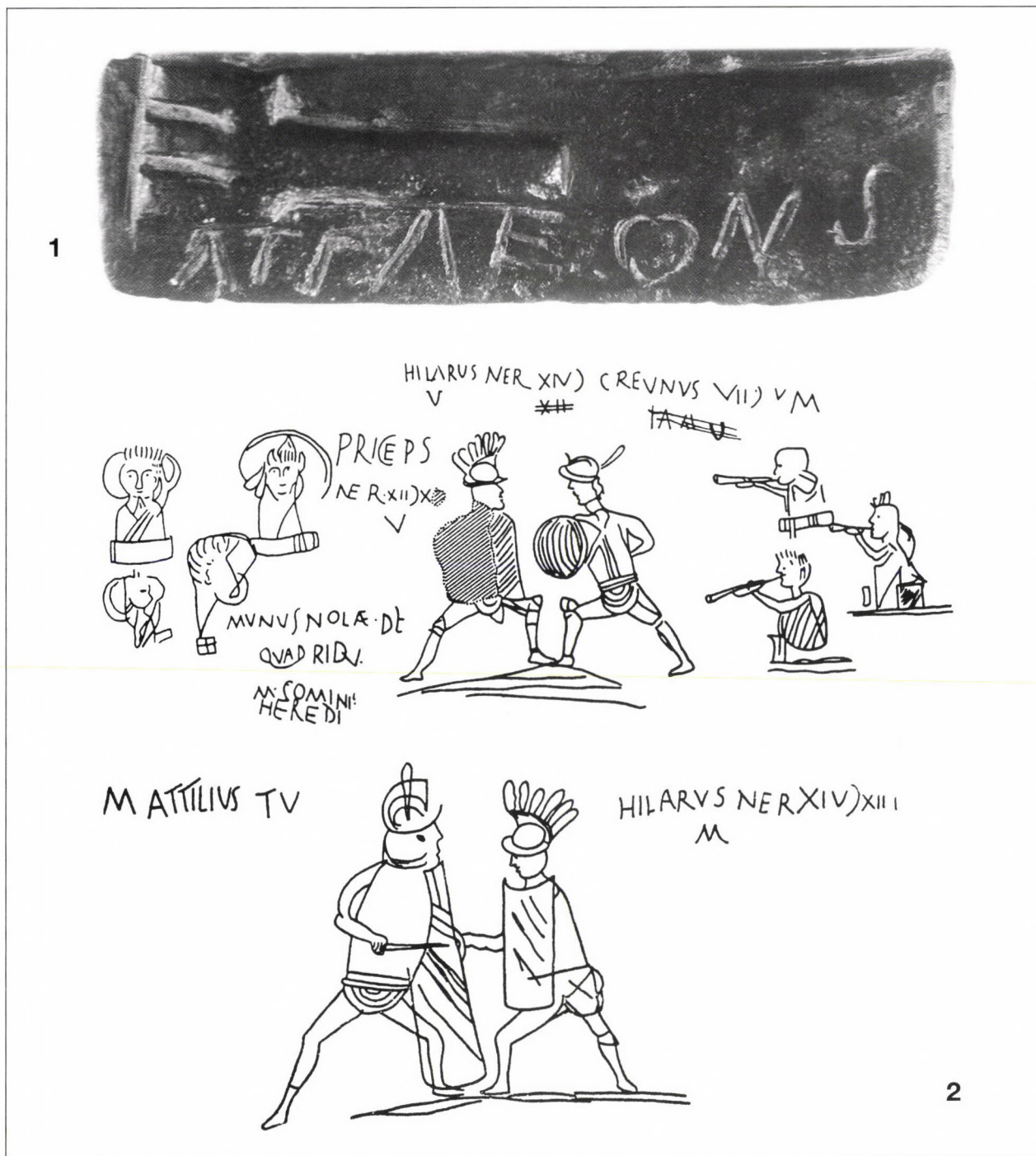


Abb. 9 1: Inschrift der Fibel aus der Gemarkung von Nyergesújfalu; 2: Auf Gladiatoren bezügeliche Inschriften aus Pompeji (TUMOLESI 1980, Taf. 12)

Die teilweise übereinstimmenden Darstellungen auf der Fladenbackform, den Keramiken, Steinplastiken und Fibeln weisen auf die in der römischen Provinzialkunst schon so oft nachgewiesenen Musterbücher hin, die auch die Handwerker des Donaugebietes kannten und bei ihrer Arbeit verwendeten.

*Die Deutung der eingeritzten Inschrift auf der Fibel*

Die Deutung der auf der Fläche in Rechteckform unter dem Bildfeld eingeritzten Inschrift ATIAEONS oder ATIAEON(u)S (Abb. 9, 1) hat viele Probleme bereitet. Die allmählich auseinandergezogenen Buchstaben weisen darauf hin, daß es sich nicht um ein ab-



MÓCSY 1983; LŐRINCZ–REDŐ 1994), gehört er zu den Hapaxnamen (MÓCSY 1985, 22–25), die einen großen Teil des gesamten römerzeitlichen Namensmaterials ausmachen.

### Zusammenfassung

Die römische Fibel mit Gladiatordarstellung aus der Gemarkung von Nagysáp und Nyergesújfalu ist in ihrer Art einmalig, doch gelang es, in der Studie mehrere ähnlich gestaltete Fibeln vorzustellen. Aufgrund der ähnlichen Darstellungen und der Fundortuntersuchung können sie ins 2.–3. Jahrhundert datiert wer-

den. Die auf ihnen und anderen Kunstgegenständen gezeigten Szenen sind auf ein gemeinsames Musterbuch zurückzuführen, und ihre Verfertigung hängt mit der großen Popularität der Gladiatorenspiele in den Provinzen des Donaugebietes zusammen. Aufgrund der Untersuchung der Fibeln ist anzunehmen, daß diese Typen eventuell sogar in Serie hergestellt wurden, obwohl von ihnen bisher nur vier Exemplare und ein Gußmodell veröffentlicht wurden. Diese Fibel mit Gladiatorenkampf und Inschrift ist somit nicht nur ein Erinnerungsstück an die pannonischen Gladiatorenspiele, sondern zugleich ein schönes Werk der römischen Provinzialkunst.<sup>6</sup>

### Anmerkungen

- 1 Inv.-Nr.: 96.25.A. Hiermit möchte ich Herrn Dr. Árpád Nagy (Museum für Schöne Künste, Budapest) für seine Hilfe danken, mir die Untersuchung der Fibel zu ermöglichen und mir Fotos zur Verfügung zu stellen.
- 2 Verwirrend ist, daß es im Katalog DIE RÖMER 2000 zu den zwei Fibeln verschiedener Typen auf Abb. 247 nur eine Maßangabe gibt (DIE RÖMER 2000, 427).
- 3 Bei ihrer erneuten Publizierung wird erwähnt, daß sie in der Privatsammlung Holger von Grawert zu finden ist (JUNKELMANN 2000b, 16, Abb. 15).
- 3 Im Katalog ist er als Murmillo bestimmt (DIE RÖMER 2000, 427), bei der erneuten Veröffentlichung schon als Secutor (JUNKELMANN 2000b, 16).
- 5 Professor János Harmatta meint, es handele sich um einen Namen etruskischer Herkunft, entstanden aus dem etruskischen Atia und lateinischem -ae, zu dem -nt oder -onius hinzutrat. Und Atiacons sei die Nominativform dieses oscus-umbrischen Namens. Aufgrund von Inschriften datiert er den Namen ins 1.–2. Jh. n. Chr. (vgl. SCHULZE 1904, 347, 385, wo die Formen Ataienus, Ateienus vorkommen). Bei der Untersuchung der Inschrift ist auch nicht auszuschließen, daß es sich eventuell um einen angenommenen (KEIL 1941, 84–86) oder

einen Künstlernamen (SIMON 1975, 134) handelt. Was seine Herkunft betrifft, kann der Träger des Namens auch aus anderen fernen Gebieten des Reiches oder von außerhalb seiner Grenzen ins Donaugebiet gekommen sein (VILLE 1981, 252–255, 264–267), da es aus mehreren Provinzen des Römischen Reiches epigraphische Angaben darüber gibt, daß auch Gladiatoren aus fernen Provinzen an den Kämpfen teilnahmen. (So etwa auf hispanischen Grabinschriften: Während der Murmillo Cerinthus ein Grieche, so war der Eshedarius Ingenus ein Germane (GARCIA Y BELLIDO 1960, 127, 131).

- 6 Ich möchte den Herren Dr. Barnabás Lőrincz, Dr. Árpád Nagy und Dr. Endre Tóth für ihre nützlichen Ratschläge und ihre kritischen Bemerkungen danken, die ich beim Verfassen dieser Studie von ihnen erhielt, und Herrn Professor Dr. János Harmatta für seine Hilfe bei der Identifizierung des Namens. Ein Dank gebührt des weiteren Bence Képešy und Norbert Szilas für die Fotos, László Czifrák für die Zeichnung, und Regina und Siegfried Schramm für die Hilfe bei der Besorgung der Flachbücher, Lajos Négyesy für seine Hilfe bei den Forschungen hinsichtlich des Fundortes und Herrn F. Cs. für die Erlaubnis zur Veröffentlichung der Fibel.

### BIBLIOGRAPHIE

- |                    |   |
|--------------------|---|
| ALFÖLDI 1938       | A. ALFÖLDI, <i>Tonmodell und Relieffmedaillons aus den Donauländer</i> . In: <i>Laureae Aquincenses I. DissPan II. 10</i> . Budapest 1938, 312–341. |
| ALICU 1997         | D. ALICU, <i>Ulpia Traiana Sarmizegetusa Amfiteatrul I</i> . Cluj–Napoca 1997.  |
| ALICU—OPREANU 2000 | D. ALICU—C. OPREANU, <i>Les amphithéâtres de la Dacie romaine</i> . Cluj 2000.  |
| AUGUET 1978        | R. AUGUET, <i>Kegyeltenség és civilizáció</i> . Budapest 1978.  |
| AURIGEMMA 1926     | S. AURIGEMMA, <i>I mosaici di Zliten</i> . Roma–Milano 1926.  |
| BALOGH 1934        | A. BALOGH, <i>Néhány adat Esztergom városnak és vármegyének római korából</i> . <i>Esztergom Évlapjai</i> 7 (1934) 41–52.                           |
| BALTRUSCH 1988     | E. BALTRUSCH, <i>Die Verstaatlichung der Gladiatorenspiele (Zu Ennod. pan. CSEL VI p. 284 Hartel)</i> <i>Hermes</i> 116 (1988) 324–337.             |
| BEHRENS 1925–1926  | G. BEHRENS, <i>Römische Gläser aus Rheinhessen</i> . <i>MZ</i> 20–21 (1925–1926) 62–77.   |

- BELLA 1894  
L. BELLA, *Diceus pohara*. ArchÉrt 14 (1894) 392–394.
- BERGER—JOOS 1971  
L. BERGER—M. JOOS, *Das Augster Gladiatorenmosaik*. Römerhaus und Museum Augst. Jahresbericht 1969–70, 3–106.
- B. BÓNIS 1986  
É. B. BÓNIS, *Das Militärhandwerk der Legio I Adiutrix in Brigetio*. Studien zu den Militärgrenzen Roms III. Stuttgart 1986, 301–306.
- BOULEY 1989–1993  
E. BOULEY, *Le culte de Némésis et les jeux de l'amphithéâtre dans les provinces balkaniques et danubiennes*. Acta MN 26–30 (1989–1993) 105–125.
- COLIN 1954  
J. COLIN, *Secutor et iaculator-pulsator: vocables techniques de l'aréna*. Mnemosyne 7 (1954) 44–56.
- COLLINGWOOD—WRIGHT 1991  
R. G. COLLINGWOOD—R. P. WRIGHT, *The Roman Inscriptions of Britain*. Vol. II. Fasc. 12. London 1991.
- DÉCHELETTE 1904  
J. DÉCHELETTE, *Les vases ceramiques anés de la Gaule romaine II*. Paris 1904.
- DESBAT 1980–81  
A. DESBAT, *Vases a médaillons d'applique des fouilles recentes de Lyon*. Figlina 5–6 (1980–81).
- DRESCHER 1973  
H. DRESCHER, *Der Guß von Kleingerät, dargestellt an Funden aus provinzialrömischen Werkstätten*. EMS 6 (1973) 48–62.
- FACCENNA 1949–50  
D. FACCENNA, *Rilievi gladiatorii*. BC 73 (1949–50) 3–14.
- FACCENNA 1956–58  
D. FACCENNA, *Rilievi gladiatorii*. BC 76 (1956–58) 37–75.
- FETTICH 1920–22  
N. FETTICH, *Adalékok Savaria amphitheatrumához*. OMRTÉ 1 (1920–22) 59–64.
- FLEISCHER 1966  
R. FLEISCHER, *Antike bronze Statuetten aus Carnuntum*. Graz–Köln 1966.
- FLEISCHER 1967  
R. FLEISCHER, *Die römischen Bronzen aus Österreich*. Mainz 1967.
- FLOCA 1973  
O. FLOCA, *Gladiator traco-dac in arena amfiteatrului de la Ulpia Traiana*. Sargetia 10 (1973) 131–136.
- FOLTZ 1980  
E. FOLTZ, *Guss in verlorener Form mit Bleimodellen?* AKorr 10 (1980) 345–349.
- FORA 1996  
M. FORA, *I munera gladiatoria in Italia*. Napoli 1996.
- FREIJEIRO 1950  
A. B. FREIJEIRO, *Mosaicos romanos con escenas de circo y anfiteatro en el Museo Arqueologico Nacional*. AEA 23 (1950) 127–142.
- FRIEDLAENDER É.N.  
L. FRIEDLAENDER, *Sittengeschichte Roms*. Stuttgart é.n.
- GARCIA Y BELLIDO 1960  
A. GARCIA Y BELLIDO, *Lapidas funerarias de gladiatores de Hispana*. AEA 33 (1960) 123–144.
- GOČEVA 1981  
Z. GOČEVA, *Gladiatorenkämpfe in Thrakien*. Klio 63 (1981) 493–501.
- GRAF 1936  
A. GRAF, *A Pannonia ókori földrajzára vonatkozó kutatások áttekintő összefoglalása*. DissPan I. 5. Budapest, 1936.
- GREIFENHAGEN 1975  
A. GREIFENHAGEN, *Zu den Lampen mit Gladiatorenhelm*. ZNM 8 (1975) 109–114.
- HAJNÓCZI 1973  
GY. HAJNÓCZI, „Pannóniai amphitheátrumok”. Építés-Építészettudomány 5 (1973) 127–150.
- HALICZKY 1823  
A. HALICZKY, *Szombathelyi Római Régiségek*. TGy 1823/11. 3–18.
- HAMPEL 1888  
J. HAMPEL, *A Nemzeti Múzeum régiségtárának gyarapodása*. ArchÉrt 8 (1888) 276–281.
- HELBIG 1912  
W. HELBIG, *Führer durch die Sammlungen klassischer Altertümer I*. Leipzig 1912.
- HELBIG 1913  
W. HELBIG, *Führer durch die Sammlungen klassischer Altertümer II*. Leipzig 1913.<sup>3</sup>
- HERMET 1934  
F. HERMET, *La Graufesenque I–II*. Paris 1934.
- HERTER 1935  
H. HERTER, *Nemesis*. in: PWRE 16 Stuttgart 1935, 2338–2381.
- HILLER 1979  
H. HILLER, *Gladiatoren*. in: Römisches im Antikenmuseum. Berlin 1979<sup>2</sup>, 100–108.
- HOFFILLER 1914–19  
V. HOFFILLER, *Spomenici rimskoga loncarskoga obrta u Vinkovcima*. VHAD NS 14 (1915–19) 190.
- HÖNLE—HENZE 1981  
A. HÖNLE—A. HENZE, *Römische Amphitheater und Stadien. Gladiatorkämpfe und Circusspiele*. Freiburg im Br. 1981.
- HÖNLE 1982  
A. HÖNLE, *Das Mosaik von Zliten*. AW 13 (1982) 4. 22–28.

- HUDECZEK 1972 E. HUDECZEK, *Grabungen 1971 in Flavia Solva*. PAR 22 (1972) 25–27.
- HUDECZEK 1973 E. HUDECZEK, *Ausgrabungen im nördlichen Stadtbezirk von Flavia Solva*. SchSt 14 (1973) 33–56.
- HUDECZEK 1988 E. HUDECZEK, *Zu den Kleinbronze gießereien in Flavia Solva (Steiermark) Griechische und römische Statuetten und Großbronzen*. Akten der 9. Internationalen Tagung über antike Bronzen. Wien 1988, 341–345.
- IVÁNYI 1935 D. IVÁNYI, *Die pannonischen Lampen*. DissPan II/2. Budapest 1935.
- JUNKELMANN 2000a M. JUNKELMANN, *Familia Gladiatoria*. In: *Caesaren und Gladiatoren*. Mainz 2000, 39–80.
- JUNKELMANN 2000b M. JUNKELMANN, *Das Spiel mit dem Tod*. Mainz 2000.
- KAJANTO 1982 I. KAJANTO, *The Latin Cognomina*. Roma 1982<sup>2</sup>.
- KEIL 1941 J. KEIL, 'Paganus' in der Gladiatorensprache. Anzeiger Wien 78 (1941) 84–87.
- KISA 1908 A. KISA, *Das Glas im Altertum III*. Leipzig 1908.
- KÖHNE—EWIGLEBEN 2000 E. KÖHNE—C. EWIGLEBEN (Hrsg.), *Caesaren und Gladiatoren*. Mainz 2000.
- KRÜGER 1909 E. KRÜGER, *Ein graviertes Glasbecher mit Darstellung eines Wagenkämpfers aus Trier*. BJ 118 (1909) 353–369.
- KUZSINSZKY 1891 B. KUZSINSZKY, *Az aquincumi amphitheatrumok*. Bud Rég 3 (1891) 83–121.
- KUZSINSZKY 1932 B. KUZSINSZKY, *A gázgyári római fazekastelep Aquincumban*. Bud Rég 11 (1932) 5–423.
- KYLL 1966 N. KYLL, *Heidnische Weihe- und Votivgaben aus der Römerzeit des Trierer Landes*. TrZ 29 (1966) 7–114.
- LAFAYE 1896 CF. LAFAYE, *Gladiateur*. In: Mm. Ch. Daremberg – Edm. Saglio, *Dictionnaire des Antiquités grecques et romaines*. II/2. Paris 1896, 1563–1599.
- LÁNYI 1990 V. LÁNYI, *Villák és vidéki kőépületek*. In: *Pannonia régészeti kézikönyve*. Budapest 1990, 222–234.
- LATTE 1960 K. LATTE, *Römische Religionsgeschichte*. München 1963.
- LOESCHCKE 1919 S. LOESCHCKE, *Lampen aus Vindonissa*. Zürich 1919.
- LÖRINCZ—REDŐ 1994 B. LÖRINCZ—F. REDŐ, *Onomasticon provinciarum Europae Latinarum*. Vol. I: Aba – Bysanus. Budapest 1994.
- MALTEN 1923–24 L. MALTEN, *Leichenspiel und Totenkult*. RM 38–39 (1923–24) 300–340.
- MAU 1890 A. MAU, *Inscrizioni gladiatorie di Pompei*. RM 5 (1890) 25–39.
- MEIER 1890 P. J. MEIER, *Gladiatorenrelief des Museums zu Triest*. AM 15 (1890) 162–166.
- MERCKLIN 1940 E. v. MERCKLIN, *Römische Klappmessergriffe*. In: *Serta Hoffilleriana*. Zagreb 1940, 339–352.
- MINČEV 1974 A. MINČEV, *Gladiatorskite barbi v Odesos*. Bulletin du Musée National de Varna 10 (1974) 85–94.
- MÓCSY 1962 A. MÓCSY, *Pannonia*. in: PWRE Suppl. IX. Stuttgart 1962, 16–776.
- MÓCSY 1983 A. MÓCSY, *Nomeclator provinciarum Europae Latinarum et Galliae Cisalpiniae*. DissPann III/1. Budapest 1983.
- MÓCSY 1985 A. MÓCSY, *Beiträge zur Namenstatistik*. DissPann III/3. Budapest 1985.
- MOGA 1983 V. MOGA, *A existat un amfiteatrul la Apulum? (in legatura cu o tegula Apulensă)*. Apulum 21 (1983) 81–88.
- MOGA 1986–87 V. MOGA, *Amfiteatre si lupte de gladiatori in Dacia romana*. Sargetia 20 (1986–87) 111–116.
- MOSCI SASSI 1992 M.G. MOSCI SASSI, *Il linguaggio gladiatoria*. Bologna 1992.
- MRT 5 I. HORVÁTH—M. H. KELEMEN—I. TORMA, *Komárom megye régészeti topográfiája: Esztergom és a dorogi járás*. Szerk.: I. Torma. MRT 5 (1979).
- MÜLLER 1987 R. MÜLLER, *Viselet- és ékszertörténet a római kortól a népvándorlás kor végéig*. In: Müller R.—Petánovics K.—M. Virág Zs., *Ékszer és viselettörténet*. A Balatoni Múzeum állandó kiállításainak katalógusa 5. Keszthely 1987, 15–25.
- NAGY 1931 L. NAGY, *Római régiségek Dunaszekcsőről*. ArchÉrt 45 (1931) 267–271.
- NAGY 1934 L. NAGY, *Az aquincumi orgona*. Budapest 1934.

- NAGY 1937 L. NAGY, *Gladiátorábrázolások az aquincumi múzeumban*. Bud Rég 12 (1937) 181–196.
- NAGY 1942 L. NAGY, *Családi és társadalmi élet*. in: Budapest története 2. Szerk.: Szendy Károly. Budapest 1942, 525–578.
- NAGY 1992 Á. M. NAGY, *ΕΥΘΙΑΙ ΕΥΤΥΧΙ*. – Jó fegyvert, jó szerencsét. BMHB 76 (1992) 15–29; 89–96.
- OPREANU 1984 C. OPREANU, *Desenul unui gladiator pe o caramida de la Ulpia Traiana Sarmizegetusa*. Acta MN 21 (1984) 517–529.
- OSWALD 1964 F. OSWALD, *Index of Figure Types on Terra Sigillata (Samian Ware)*. The Annals of Archaeology and Anthropology. Univ. Press Liverpool 1936–1937, rep. London 1964.
- PARLASCA 1959 K. PARLASCA, *Die römischen Mosaiken in Deutschland*. Berlin 1959.
- PATEK 1942 E. PATEK, *A pannoniai fibulatípusok elterjedése és eredete*. DissPann II. 19. Budapest 1942.
- PAULOVICS 1923–1926 I. PAULOVICS, *Amphitheatralis jelenetek intercisai kömlékeken*. ArchÉrt 40 (1923–1926) 122–137.
- PAULOVICS 1935 I. PAULOVICS, *Római kispasztikai műhely Pannoniában*. Pannonia 1 (1935) 21–27.
- PAULOVICS 1942 I. PAULOVICS, *Brigetioi kisbronzok magángyűjteményekből*. ArchÉrt III (1942) 216–248.
- PREMERSTEIN 1890 A.v. PREMERSTEIN, *Nemesis und ihre Bedeutung für die Agone*. Philosophus 53 (1890) 400–415.
- REINACH 1908 S. REINACH, *Repertoire de la statuaire grecque et romaine*. II. Paris 1908<sup>10</sup>.
- REINACH 1910 S. REINACH, *Repertoire de la statuaire grecque et romaine*. IV. Paris 1910.
- RIHA 1986 E. RIHA, *Die römische Fibeln aus Augst und Kaiseraugst*. Augst 1986.
- RIU I L. BARKÓCZI – A. MÓCSY, *Die römischen Inschriften Ungarns*. 1. Lieferung. Budapest 1972.
- RNJAK 1979 D. RNJAK, *Antički teatar na tlu Jugoslavia – Antique Theater in the Territory of Yugoslavia*. Novi Sad 1979.
- ROBERT 1940 L. ROBERT, *Les gladiateurs dans l'Orient grec*. Paris, 1940.
- ROBERT 1946 L. ROBERT, *Monuments de gladiateurs dans l'orient grec*. Hellenica 3 (1946) 112–150.
- ROBERT 1948 L. ROBERT, *Monuments de gladiateurs dans l'orient grec*. Hellenica 5 (1948) 76–99.
- ROBERT 1949 L. ROBERT, *Monuments de gladiateurs dans l'orient grec*. Hellenica 7 (1949) 126–151.
- ROBERT 1950 L. ROBERT, *Monuments de gladiateurs dans l'orient grec*. Hellenica 8 (1950) 39–72.
- ROCCHETTI 1961 L. ROCCHETTI, *Il mosaico con scene d'arena al Museo Borghese*. RIASA NS 10 (1961) 79–115.
- ROZITIS 1971–72 P. P. ROZITIS, *Un gladiator ampuritano: Pardus*. Ampurias 33–34 (1971–72) 381–384.
- DIE RÖMER 2000 *Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer*. Katalog Handbuch zur Landesausstellung des Freistaates Bayern. Rosenheim, 2000.
- SCHNEIDER 1918 K. SCHNEIDER, *Gladiatores*. in: PWRE Suppl. III. Stuttgart 1918, 760–784.
- SCHULZE 1904 W. SCHULZE, *Zur Geschichte lateinischer Eigennamen*. Berlin 1904.
- SCHWEITZER 1931 B. SCHWEITZER, *Dea Nemesis Regina*. JDAI 46 (1931) 175–246.
- SIMON 1975 H. G. SIMON, *Zwei außergewöhnliche reliefverzierte Gefäße aus Langenhain, Wetteraukreis*. Germania 53 (1975) 127–137.
- SLAVČEV 1980 P. SLAVČEV, *Das Gladiatorenrelief auf dem Caravec in V. Tarnovo*. Pulpu-deva 3. Sofia, 1980, 206–210.
- STEINER 1930 STEINER, *Arbeitsgebiet des Provinzialmuseum Trier*. Germania 14 (1930) 251–255.
- STORNÓ 1941 M. STORNÓ, *A római amfiteatrum és nemeseum Sopronban*. SSz 5 (1941) 201–216.

- SZABÓ 1990 K. SZABÓ, *Bronzipar*. In: Pannonia régészeti kézikönyve. Budapest 1990, 130–151.
- SZILÁGYI 1956 J. SZILÁGYI, *Aquincum*. Budapest 1956.
- THOMAS 1966 S. THOMAS, *Die provinzialrömischen Scheibenfibeln der römischen Kaiserzeit im freien Germanien*. BJV 6 (1966) 119–178.
- B. THOMAS 1964 E. B. THOMAS, *Römische Villen in Pannonien*. Budapest 1964.
- TIR 34 *Tabula Imperii Romani Aquincum – Sarmizegetusa – Sirmium L 34 Budapest*. Budapest 1968.
- TÓTH 1991 E. TÓTH, *Későrómai ezüstkánál Bajnáról – Spätromischer Silberlöffel aus Bajna*. FolArch 42 (1991) 85–116.
- TÓTH 1978 I. TÓTH, *Utószó*. In: R. Auguet, *Kegyetlenség és civilizáció*. Budapest 1978, 271–284.
- TOYNBEE 1963 J. M. C. TOYNBEE, *Art in Roman Britain*. London 1963<sup>3</sup>.
- TUMOLESI 1980 P. SABBATINI TUMOLESI, *Gladiatorum Paria*. Rom 1980.
- VELIČKOVIC 1972 M. VELIČKOVIC, *Rimska czitna bronzana plastika u Narodnom Muzeja*. Beograd 1972.
- VILLE 1960 M. G. VILLE, *Les jeux gladiateurs dans l'empire chrétien*. MAH 77 (1960) 273–335.
- VILLE 1963 G. VILLE, *Essai de datation de la mosaïque des gladiateurs de Zliten*. Colloque Internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique. La Mosaïque Greco-Romaine. Paris 1963, 143–155.
- VILLE 1981 M. G. VILLE, *La gladiature en occident des origines à la mort de Domitien*. Paris 1981.
- VOLKMANN 1928 H. VOLKMANN, *Studien zum Nemesiskult*. ARW 26 (1928) 296–320.
- WAHL 1977 J. WAHL, *Gladiatorenhelm-Beschläge vom Limes*. Germania 55 (1977) 108–132.
- WATSON 1952 G. R. WATSON, *Theta Nigrum*. JRS 52 (1952) 56–62.
- WEEBER 1994 K.-W. WEEBER, *Panem et Circensem Massenunterhaltung als Politik im antiken Rom*. Mainz 1994<sup>2</sup>.
- WELKOV 1940–42 I. WELKOV, *Ein seltenes Gladiatorenendenkmal aus Tatarevo*. IBAI 14 (1940–42) 215–218.
- WINGHART 1984 S. WINGHART, *Eine römische Fibel aus der Gemeinde Waging am See*. Das Archäologische Jahr in Bayern 1983. Stuttgart 1984, 109–111.
- WOLLMANN 1917 H. WOLLMANN, *Retiarier-Darstellungen auf römischen Tonlampen*. RM 32 (1917) 147–171.

P. Prohászka  
Magyar Nemzeti Múzeum  
Budapest, Pf. 364.  
H-1370

